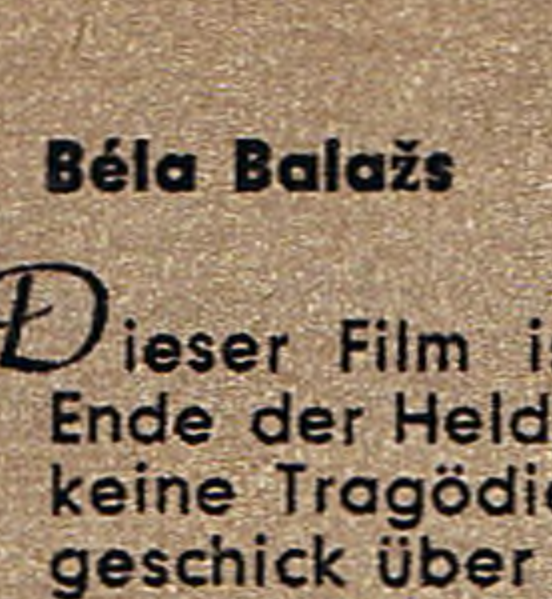
PROGRESS
Filmillustrierte

Um einen Fußbreit Land

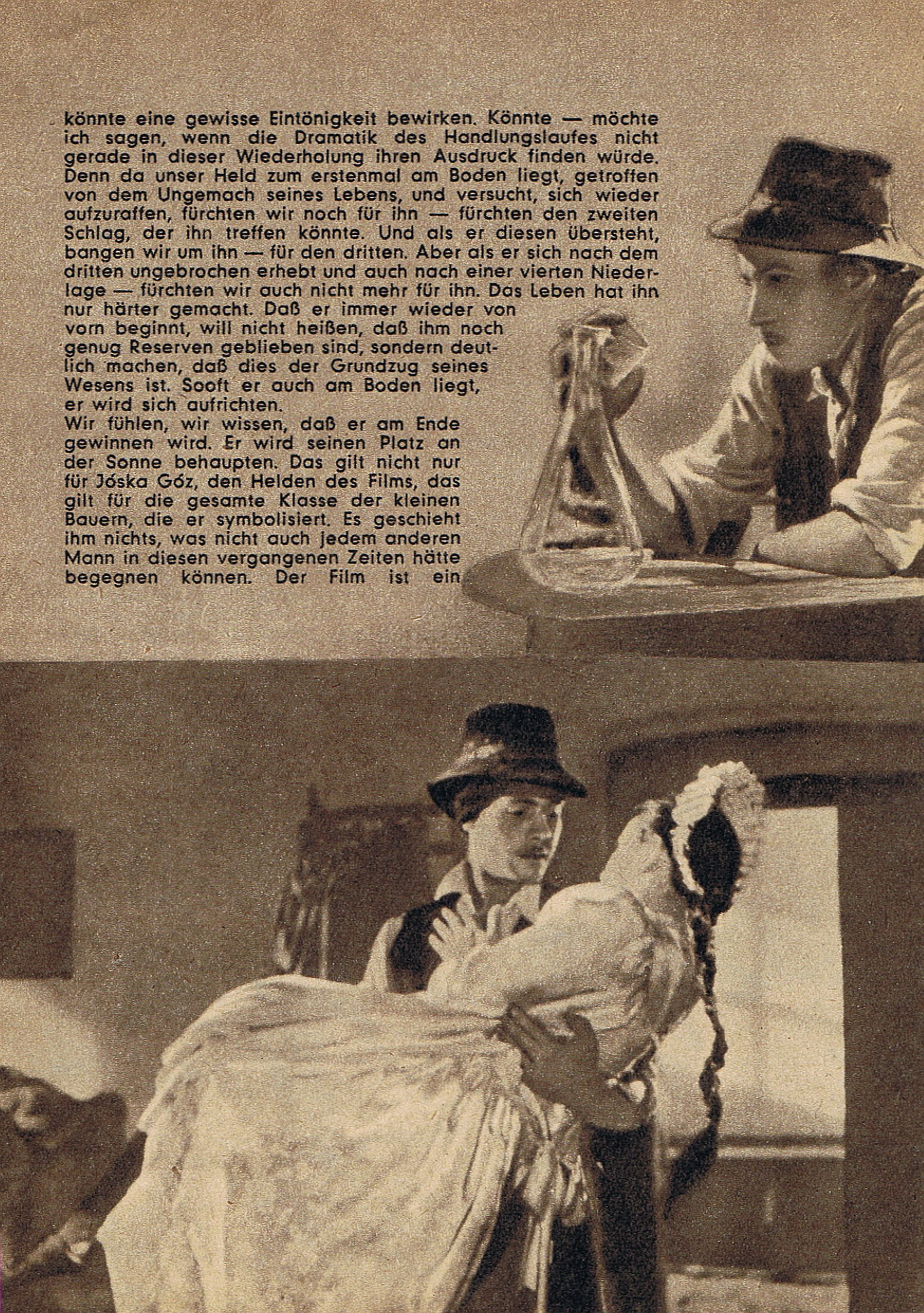
Béla Balažs



Dieser Film ist keine Tragödie. Er ist keine Tragödie, obwohl an seinem Ende der Held, in Ketten geschlossen, für 15 Jahre ins Gefängnis kommt. Er ist keine Tragödie, obwohl er vom Anfang bis zum Ende nur Bitternis zeigt, Mißgeschick über Mißgeschick, obwohl er das Leben der armen Bauern unter dem Feudalregime der Vorkriegsjahre schildert, dieses Leben, das, bedroht von überheblichen Junkern und Großbauern, keine Möglichkeit zu entfliehen und keine Hoffnung läßt. Und doch ist er keine Tragödie. — Er ist nicht einmal traurig.


Einfach weil er neben all den schrecklichen Leiden der Bauern auch die Lebenskraft des ungarischen Bauern zeigt, seine Energie, die sich nicht brechen läßt, seinen Lebensmut, seine ungeheure Willenskraft und sein unzerstörbares Selbstvertrauen. Wie zwei nebeneinander erklingende Melodien in einer klassischen kontrapunktierten Komposition, so gehen die zwei führenden Motive durch den Film: die schreckliche Bürde, die auf dem Leben des Armen lastet, und seine unbesiegbare Kraft und sein Optimismus. Und es ist diese Stärke, dieses Selbstvertrauen des Helden, das schließlich an unser Herz rührt. Das ist es, was „Um einen Fußbreit Land" zu einem so großartigen Epos macht.

Aber ist es nur das, was bei diesem Film einen so tiefen begeisternden Eindruck hinterläßt, obwohl er nirgends idealisiert oder gar versucht, ein beschönigendes Licht auf das Leben des armen ungarischen Bauern zu werfen? Die kehrreimgleiche Wiederholung dieser Schicksalsschläge



könnte eine gewisse Eintönigkeit bewirken. Könnte — möchte ich sagen, wenn die Dramatik des Handlungslaufes nicht gerade in dieser Wiederholung ihren Ausdruck finden würde. Denn da unser Held zum erstenmal am Boden liegt, getroffen von dem Ungemach seines Lebens, und versucht, sich wieder aufzuraffen, fürchten wir noch für ihn — fürchten den zweiten Schlag, der ihn treffen könnte. Und als er diesen übersteht, bangen wir um ihn — für den dritten. Aber als er sich nach dem dritten ungebrochen erhebt und auch nach einer vierten Niederlage — fürchten wir auch nicht mehr für ihn. Das Leben hat ihn nur härter gemacht. Daß er immer wieder von vorn beginnt, will nicht heißen, daß ihm noch genug Reserven geblieben sind, sondern deutlich machen, daß dies der Grundzug seines Wesens ist. Sooft er auch am Boden liegt, er wird sich aufrichten.

Wir fühlen, wir wissen, daß er am Ende gewinnen wird. Er wird seinen Platz an der Sonne behaupten. Das gilt nicht nur für Jóska Góz, den Helden des Films, das gilt für die gesamte Klasse der kleinen Bauern, die er symbolisiert. Es geschieht ihm nichts, was nicht auch jedem anderen Mann in diesen vergangenen Zeiten hätte begegnen können. Der Film ist ein



schlichtes, monumentales, heroisches, episches Gedicht. Und wie reich dieses einfache Leben ist! Nicht nur an Ungemach, auch an Schönheit und Freude. Es beginnt mit einem Abenteuer, der Entführung einer Braut, etwas, was in jedem anderen Abenteuerfilm auch gezeigt werden könnte. Aber hier wirft das bereits ein Streiflicht auf den Charakter des Helden und das Grundmotiv des Films, das das Werk zu einem Epos überhöht: den unterdrückten, aufbegehrenden, niemals verzichtenden, revolutionären Willen.

Sein Mädchen sitzt im Brautkleid neben ihrem Ehemann, den man ihr aufgezwungen hat. Er verzichtet nicht. Noch von der Hochzeitstafel holt er sie sich. Schon diese erste Begebenheit zeigt das heiße, leidenschaftliche Herz Jóskas, seine rührende menschliche Reinheit. Er hat keine Scheu, Marika gegen den Willen ihrer Welt an sich zu reißen, weil er weiß, daß sie zu ihm gehört. Aber seine starke Hand zittert, als er versucht, ihr das starre Brautkleid abzustreifen. „Hilf mir", sagt er leise... Die Leinwand ist sonst sehr sparsam mit echter Poesie... Oder, die junge Frau wagt vor Scham nicht, das Bett vor den Augen des Mannes zu verlassen — aber als sie sieht, daß auf dem Herd die Milch überkocht, vergißt sie all ihre Bedenken. Der Film ist reich an solchen winzigen, unkonstruierten Momenten aus dem Beieinandersein seiner Menschen. Dieser bittersüße Film ist voller Anmut. Und hierin liegt der tiefe, rührende Zauber dieses epischen Gedichtes. „Um einen Fußbreit Land", das den harten, unerbittlichen Lebenskampf eines armen Bauern der alten Welt zeigt, ist damit zugleich die Geschichte einer tiefen Liebe.

Für die Frau, seinen Kameraden, erträgt Jóska Schicksalsschläge und Gefahr, um sein Recht auf ein klein wenig Glück zu behaupten. Um ihretwillen macht er drückende Schulden. Um sie geht es, als er mit dem Oberaufseher Streit bekommt und seine Stelle verliert. Sie bestärkt ihn in seiner Unbekümmertheit. Sie hilft ihm bei allen seinen Anstrengungen, in dem gewöhnlichen, heroischen Tun eines armen Bauern während seines Tagewerks, sie schöpfen zusammen Wasser aus dem Brunnen — in einer schönen, symbolischen Szene —, bis sie zusammensinkt, denn sie trägt ein Kind unter dem Herzen.

Die Liebe dieses arbeitenden Bauern ist rein und beglückend, ist zugleich mit innerer Antrieb für sein zähes Tagewerk... zart und doch machtvoll.

Ich erinnere mich einer schönen Anekdote, als ich diesen ausgezeichnet gespielten Film sah. Während der Französischen Revolution berichtete man dem Stadtparlament von Paris von der Tapferkeit eines Frauenbataillons, das auf den Barrikaden kämpfte. Da schrie eine Stimme von der Galerie: „Da seht ihr, wie unsere Frauen sind! Wir Proletarier von Paris haben nur ein Herz — aber vier Arme!" Als ich Jóska und Marika am Brunnen, den sie selbst gebaut hatten, sah, dachte ich: Nicht bloß die Pariser Proletarier, auch die ungarischen Bauern haben ein Herz — und vier Arme.

Ich schrieb absichtlich nicht über die ausgezeichnete, reife Leistung des Regisseurs und des Kameramannes, die — mit gewissenhafter Objektivität — die große Linie des Ganzen nicht auf Kosten des Details unterbrechen. Ich erwähnte nicht die außergewöhnliche Leistung Adam Szirtes, der den Jóska Góz spielt. Dieser Film wird für sich selbst und seine Darsteller sprechen.

Um einen Fußbreit Land

Fröhlicher Tanz wirbelt durch den Garten des reichen Bauern Zsiros Tóth. Man feiert eine große Hochzeit. Es ist kein Wunder, daß alle so erregt sind. Zsiros Tóth hat Marika Juhos, das hübscheste Mädchen des Dorfes, für seinen Sohn erworben, oder besser gesagt, gekauft, denn ihre Eltern stehen tief in seiner Schuld. Jóska Góz trinkt allein und verzweifelt im Dorfgasthaus. Marika war seine beste Freundin, aber ihre Eltern wollten nicht, daß sie einen armen Mann heiratet. Die Burschen des Dorfes bereiten sich auf den traditionellen Maskentanz zur Hochzeit vor. Sie legen phantasievolle Kostüme und Masken an. Jóska schließt sich ihnen an, er will noch einmal mit Marika tanzen und ihr für immer „Auf Wiedersehen!" sagen. Aber statt von ihr Abschied zu nehmen, entflieht er mit ihr und nimmt sie mit in das Haus seiner Mutter. Die zwei jungen Liebesleute haben zueinander gefunden, gegen Gesetz und Kirche. Am nächsten Tag jedoch, auf der Sonntagsmesse, begegnen ihnen wilde, feindliche, bösartige Blicke, und plötzlich müssen sie feststellen, daß sie ganz allein dastehen.

Sie brauchen Geld! Sie müssen unbedingt Geld haben, weil Marika ein Kind erwartet, und das Kind muß einen Namen haben! Und das ist nur möglich, wenn der Sohn des Zsiros Tóth in die Scheidung einwilligt. Der reiche junge Bauer ist mit der Scheidung von Marika einverstanden. Aber nur unter der Bedingung, daß sie die Auslagen für die mißglückte Hochzeit ersetzen, daß sie aufkommen für seine Schande und Erniedrigung und für alle Schulden der Eltern Marikas. Sie brauchen Geld — viel Geld!

Wie kann man zu Geld kommen, wenn man nur einen Hektar ärmliches Land hat? Indem man einen Garten anlegt und ihn bewässert, rät ihnen ein erfahrener alter Mann, und sie beginnen den Kampf gegen die Natur. Sie bauen einen Brunnen und arbeiten von der Morgendämmerung bis zum Einbruch der Nacht! Kein Zugvieh? Macht nichts. Marika und Joska pumpen das Wasser allein unter Einsatz all ihrer Kräfte.



Ihre schwere Arbeit zeigt bald ein Ergebnis. Schöne Reihen von Gemüse geben ein glückliches Versprechen. Du wirst Geld für eine Wiege haben — dein Kind wird einen Namen bekommen! ... Aber der Sohn von Zsiros Tóth vergibt ihnen nicht so leicht seine Schande. Er kauft ein paar Schurken und läßt sie die Ernte in den Schmutz treten und den Brunnen zerstören, der mit so viel Anstrengung und Mühe gebaut wurde. Jóska und Marika entdecken diese Verwüstung. Sie fühlen, daß es unmöglich ist, diesen Schlag zu überwinden. Doch dann fassen sie wieder Mut und beginnen zu retten, was zu retten ist. Eine neue Ernte wächst heran auf dem verwüsteten Land. Doch die Natur wendet sich gegen sie. Eine schreckliche Trockenheit kommt, der Boden dürstet und trocknet aus. Im Brunnen von Jóska ist kein Wasser. Doch ein Kanal führt quer durch die von der Sonne ausgetrockneten sterbenden Felder. Er ist voll Wasser, aber dieses Wasser ist für den Fischteich des großen Grundbesitzers bestimmt, nicht zur Bewässerung der Felder der armen Bauern. Die Verzweiflung wächst unter dem Volk, und schließlich kommt sie zum Ausbruch. Die Bauern ergreifen Spaten und Hacken, laufen in der Dämmerung durch das Dorf, über die Felder und zerstören den Deich. Das Wasser fließt auf das ausgetrocknete Land, das es begierig aufsaugt. Der Verwalter des Gutsbesitzers trifft mit seinem Wagen ein. Er sieht die Zerstörung des Deiches und schickt sofort nach den Gendarmen. Er selbst eilt zur Schleuse des Kanals, um dem Abfließen des Wassers — dem Segen für die ausgedörrten Äcker der armen Bauern — Einhalt zu gebieten. Góz versucht ihn daran zu hindern und schlägt ihn nieder. Sein Freund eilt ihm zu Hilfe und wird von den gerade eintreffenden Gendarmen getötet. Jóska Góz wird in Ketten gelegt — weil er der durstigen Erde Wasser gab und nicht wollte, daß die Menschen seines Dorfes im Winter hungern sollten.

Krachend schließt sich das schwere Tor des Gefängnisses hinter ihm. Das ereignete sich im Jahre 1930 — und die Jahre vergehen.



Um einen Fußbreit Land

Nach dem Roman „Hochzeit, Taufe, Wiege" von Paul Szabó
Regie: Frigyes Bán
Drehbuch: Dramaturgische Arbeitsgemeinschaft der Magyar-Film
Musik: Sándor Veress — Kamera: Árpad Makkay

Darsteller:		Deutsche Sprecher:
Jóska Góz	Adám Szirtes	Raimund Schelcher
Marika Juhos	Ági Mészaros	Klaramaria Skala
János Tarcali	Tibor Molnár	Joachim Sehrndt
Mihály Zsiros Tóth	Árpárd Lehotay	Arthur Malkowski
Ferke Zsiros Tóth	István Egri	Paul Esser
Mme Góz	Viola Orbán	Kläre Hoppmann
Hegyi	Zoltán Makláry	Friedrich Gnaß

Ferner: Miklós Pataky, Ferike Vidor, Benö Tamás, Mariska Vizváry, Elemér Baló, Sándor Pécsi, Lajos Gárday, László Bánhidi, Gyula Tapolczay, György Solthy

Deutsche Synchronisation: DEFA — Deutsche Film A.G.
Textbearbeitung und Regie: Hella Graf

Ein Magyar-Film im Verleih der Progress Film-Vertrieb GmbH



Verkaufspreis 0,10 DM
Herausgegeben vom Presse- und Werbedienst der PROGRESS Film-Vertrieb GmbH., Berlin W 8, Jägerstraße 32, Fernruf 52 04 01
(36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8, AfIB. 14013/51